

Protokoll MNVS-Sitzung vom 8. Mai 2023

1 Begrüssung

- Begrüssung durch Lorena Kenel
- Vorstellungsrunde Studiengangsleitung
- Vorstellungsrunde Studierende (Name, Studienjahr)

2 Studium Allgemein

Das schätze ich an meinem Studium. / Das würde meinem Studium fehlen, wenn man es weglassen würde. / Deshalb würde ich jemand anderem das Studium an der PH Luzern empfehlen.

- Verknüpfung zwischen Theoretischem und Praktischem
- Praktika (dürfte noch mehr sein)
- Module, die mich interessieren - Grosse Vielfalt an Themenbereichen wird abgedeckt
- SOL -Aufträge
- Eine Mischung aus Vorlesungen, Modulen aber auch „Projektwochen“ wie Spezialisierungswochen
- Kinder Klasse Klima-Modul
- Praxisorientiert
- Grosses Unisport Angebot
- Gratis drucken
- Spezialisierungsfächer
- Dozierende, die uns positiv und auf Augenhöhe begegnen
- StudOrg und Uni Events
- Mit Mentorinnen und z.T. Fachdozierenden auf Augenhöhe, man wird ernst genommen und man wird unterstützt
- Übersicht über Transferaufgaben im 5. Semester wurde geschätzt.

Das sollte überdacht und verbessert werden. / Hier sehe ich Schwierigkeiten und mögliche Lösungsansätze.

80% Präsenzpflcht

- Es soll selbst entschieden werden können, wie oft die Veranstaltungen besucht werden. Die Studierenden sind erwachsen und sind in der Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen. An Unis wird das ebenfalls so gehandhabt.
- Ist jemand beispielsweise am Anfang des Semesters bereits zwei Mal krank und verpasst so zwei Modulveranstaltungen, ist man später verpflichtet, das Modul zu besuchen, auch wenn man krank ist. So kommt es vor, dass gewisse Studierende mit Fieber an die PH kommen, was die Ansteckungsgefahr erhöht. Kompensationsaufträge sind teilweise sehr aufwändig. Es wäre sinnvoll, die 80%-Regel auf einen kleineren Prozentsatz zu minimieren.
- Im Modul NMG kann oft selbstständig gearbeitet werden. Bei reduzierter Präsenz ist es wichtig, dass klar kommuniziert wird, ob man dann bei den Präsenzveranstaltungen zwingend anwesend sein muss. In diesem Semester waren Unklarheiten vorhanden, was für Verwirrung bei den Studierenden und Dozierenden führte. Es ist wichtig, dass diese Rückmeldung den unterrichtenden Dozierenden gemacht wird. Verantwortliche Ansprechperson für das Fach NMG ist Sandra Büchel,
- Die Präsenzpflcht ist in einem Dokument auf dem PHLU-Portal geregelt. Die Dozierenden entscheiden selbst, ob die 80% Präsenzpflcht für ihr Modul gilt oder nicht. Dies sollen sie entsprechend begründen können, Auszug aus dem erwähnten Dokument: „Damit die Studierenden nachvollziehen können, warum welche Lehr- und Lernformen eingesetzt werden, müssen die Dozierenden diese und die Wahl der Präsenzpflcht begründen“. Die

einzig 100% Präsenzpflcht gilt in den Praktika. Diese Thematik hat auch immer etwas mit
Haltungsfragen zu tun. Die Dozierenden . Das Dokument finden Sie unter:
<https://www.phlu.ch/4759>

Gewisse Module früher im Studium: Kommunikation, Fördernde Beurteilung, Heilpädagogik

- *Kommunikation*: Die Studierenden wünschen sich, dass das Modul Kommunikation bereits früher in der Ausbildung angesiedelt wird. Dies ergibt Sinn, da in den Praktika bereits die Elternarbeit ein Thema ist und das Gelernte so direkt angewendet werden kann, was hilfreich wäre. Es könnte mit den Dozierenden ein Austausch über mögliche Schwierigkeiten stattfinden.
- *Heilpädagogik*: Der Leistungsnachweis findet im dritten Studienjahr, direkt vor der Prüfungsphase statt. Den LN im 5. Semester oder zu einem früheren Zeitpunkt im 6. Semester durchzuführen, würde die Studierenden entlasten. So wie es jetzt ist, hat man kaum Zeit, sich für die Prüfungssession vorzubereiten und es besteht keine Lernphase.

Leistungsnachweise wiederholen sich (z.B. Sprachen)

- Der Leistungsnachweis im Modul Sprache im 4. und 6. Semester wurden als fast identisch erlebt (Angebote entwickeln, einmal zum NMG-Thema und einmal zu einem Bilderbuch). Der LN ist sinnvoll, aber die Wiederholung war Fragen auf. Dies soll den Dozierenden direkt mitgeteilt werden. Rückmeldungen sind dabei sehr hilfreich. Frau Eva Biasio ist Fachkoordinatorin und ist an Rückmeldungen sehr interessiert. Der Austausch und die differenzierte Rückmeldungen an die Dozierenden ist wichtig und die Studierenden dürfen sich jederzeit an sie wenden.

Prüfen die Leistungsnachweise die richtigen Fertigkeiten von uns (z.B. GE oder MK)?

- *Leistungsnachweise und Unterricht GE*: Der Arbeitsaufwand war im Verhältnis zum Ertrag sehr gross.. Die Arbeit war sehr theoretisch und die Verknüpfung mit der Praxis kaum vorhanden. Oft werden im Unterricht Kunstbezüge oder Theoretisches angeschaut, dies wird nicht als für die Praxis unterstützend erlebt. Als sinnvoller würde das Anschauen von konkreten Beispielen erachtet, wie das Nähen von Hand und wie dies mit den Kindern eingeführt werden kann oder wie man mit einer ganzen Klasse mit Acrylfarben malt und dies mit 20 Kindern im Klassenzimmer koordinieren kann.
- Auch hier macht es Sinn, sich mit der Fachkoordinatorin Rahel Boos in Verbindung zu setzen und dies zurückzumelden. Sie ist neu Fachkoordinatorin und ist an Rückmeldungen interessiert. Die Ressourcen im Kanton Luzern sind zudem im Bereich TTG in der Unterstufe sehr eng und es ist eine grosse Herausforderung in der Praxis, die Vorgaben des Lehrplans umzusetzen.
- *Musik*: Sehr oft ist ein Schulhaus nicht so ausgestattet, dass so musiziert werden kann, wie es an der PH gelernt wird.
- *Bachelorabschluss Instrumental*: 25 Lieder auf Knopfdruck zu präsentieren sind sehr viele, dies wird nicht als realitätsnah erachtet. Als sinnvoller würde angesehen, wenn selbst ein Lied mit entsprechenden Begleitungen erarbeitet und anschliessend präsentiert wird. Ein grosses Repertoire aufzubauen, sowie auch drei Jahre Instrumentalunterricht, erlebten die Studierenden als wertvoll. Dies musste aufgrund der Sparvorgaben des Kantons mit der Studiengangs-Reform geändert werden, was sehr schade ist. Nun findet ein Teil dieses Moduls in einer grossen Gruppe statt, welches 45 Minuten dauert. Da kann nur wenig profitiert werden. Als Lösung wurde vorgeschlagen, kleinere oder leistungshomogene Gruppen zu machen. Ansonsten ist der Unterricht für beide Seiten frustrierend. Viele Studierende können sich einen zusätzlichen Instrumental- oder Gesangsunterricht nicht leisten.
- Solche Anliegen sollte bei der standardisierten Modulevaluation rückgemeldet werden. Diese wurde neu eingeführt (alle Fächer werden in einem bestimmten Rhythmus standardmässig evaluiert). Des Weiteren können auch konkrete Rückmeldungen an Manuela Rösli (Fachkoordinatorin Musik) oder Daniel Thut (Verantwortlicher Instrumentalunterricht) gegeben werden.

Mehr SOL-Aufträge

- *Nicht optimal*: In gewissen Modulen findet ein SOL-Auftrag statt und im nächsten nicht. So ist es teilweise schwierig, den Überblick zu behalten und alles zu koordinieren. Teilweise ist der Anreiseweg dann länger als die Dauer des Moduls. Ebenfalls finden viele Leistungsnachweise im Tandem statt. Die beteiligten Studierenden haben aber keine oder nur wenige Module gemeinsam. Das macht die Organisation schwierig.
- *Lösungsvorschlag*: SOL-Blockwochen würden von den Studierenden begrüßt werden. So kann das selbstorganisierte Lernen besser umgesetzt werden. Es kann selbst entschieden werden wann, wo und mit wem gearbeitet wird.
- *Mentorat*: Hat man ein Anliegen, soll dieses möglichst zeitnah besprochen werden können. Finden jedoch SOL-Aufträge statt, kann kein Austausch stattfinden. Es wäre wünschenswert, im Mentorat Zeit für einen gemeinsamen und regelmässigen Austausch einzuplanen: Wie geht es dir damit? Wie machst du das? Der persönliche Austausch im Mentorat fehlt. Es soll abgewogen werden, wann eine Präsenzveranstaltung Sinn macht und wann nicht. Eine PowerPoint Präsentation durchklicken kann man auch allein.
- *Lösungsvorschlag*: Zwei Mentoratspersonen befinden sich während eines bestimmten Zeitraums in einem Raum und sind offen für Anliegen. Die Schwierigkeit dabei ist jedoch, dass der Fokus nicht bei jeder Mentorats Gruppe gleich ist, was zu Schwierigkeiten führen könnte.
- *Fächerübergreifendes Modul Altersdurchmischtes Lernen*: Die Dozierenden waren sehr kompetent. Es gab bedauerlicherweise aber nur zwei Präsenzveranstaltungen. Da hätten die Module vor Ort mehr Sinn gemacht, weil die Studierenden gerne vom grossen Wissen der Dozierenden profitiert hätten. Dies ist den zuständigen Personen aber bewusst und wird in Zukunft angepasst.

Das ist für mich im Studium unklar. / Hierzu brauche ich noch Informationen. / Das muss ich unbedingt auch noch loswerden.

- Offizielle Dokumente sind teilweise in verschiedenen Versionen vorhanden, enthalten aber nicht überall dieselben Informationen.
- Es sollte vielmehr auf die tatsächlichen Herausforderungen im Alltag einer Lehrperson eingegangen werden und solche Fallbeispiele handelnd durchgespielt werden.
- Informationen zum Portfolio waren in den verschiedenen Mentoratsklassen sehr unterschiedlich.

3 Schwerpunkt Praktikum

Wie empfand ich die Vorbereitung für das Praktikum, wo wurde ich unterstützt? Wo wünsche ich mir mehr Unterstützung von der PH oder von der Praxislehrperson?

Planungswoche (früher wäre von Vorteil)

- Dies wurde angepasst.

Coachings mit Fachdozierenden „buchen“.

- Teilweise war das Coaching eher ein Peerfeedback und hat den Studierenden nichts gebracht. Für Fragen blieb am Schluss kaum noch Zeit.
- *Lösungsvorschlag*: Am Morgen findet eine Einführung von den Dozierenden zu einem bestimmten Thema statt, bei der die Studierenden freiwillig teilnehmen können. Am Nachmittag besteht Zeit, auf die Dozierenden zuzugehen und Fragen zu stellen, was ebenfalls freiwillig ist.
- Dies ist jedoch nicht immer einfach mit der Selbstverantwortung. Vorlesungen und Dokumente, die aufgeschaltet wurden, wurden von gewissen Studierenden teils nie gesichtet. Es ist schwierig abzuschätzen, wo Selbstverantwortung Sinn macht und wo nicht.
- Aus Sicht der Dozierenden sind die Coachings mehrheitlich gelungen. Die Angebotsgestaltung kann aber verbessert werden. Lösungsvorschlag: Es soll ausgedehnt werden, was wo stattfindet und

was dort genau angeboten wird. So können sich die Studierenden einschreiben. Im Rahmen einer Klausur im Juni wird dies nochmals aufgegriffen und besprochen.

Menge der Transferaufgaben überdenken.

- Die Menge ist zu gross und der Überblick geht schnell verloren. Es ist teilweise unklar, ob die Praxislehrperson den Studierenden einen zusätzlichen Auftrag geben muss, wenn diese eine Transferaufgabe durchführen. Beim Impulsnachmittag im Juni mit den Praxislehrpersonen wird auch die Frage der Transferaufgaben ausgewertet. Die Praxislehrpersonen waren teils etwas überfordert mit den Neuerungen der Praxisphase Schuleingangsstufe
- Es wurde darauf hingewiesen, dass die Weiterentwicklung des Praktikums Basisstufe und dessen Schwerpunkte sowie die Bewertung immer wieder mit den Praxislehrpersonen ausgetauscht wurden. Gerade mit dem neu überarbeiteten Praktikum in der Basisstufe hat sich für die Praxislehrpersonen vieles verändert. Vorher war die Aufgabe eher das Hospitieren und das Ermöglichen von Einblicken. Jetzt gibt es Aufträge, Bewertungen, usw. Die Dozierenden sind sich bewusst, dass dieser Wechsel für die Praxislehrpersonen anspruchsvoll ist.

Vorgaben der PH bei was die Studierenden unterstützt werden sollen.

- Es gibt sehr grosse Unterschiede der Praxislehrpersonen. Gewisse Studierende müssen/ können alles selbst machen und andere bekommen viele Inputs. Es wird darauf verwiesen, dass die Rollen und Aufgaben der Studierenden, Mentoratspersonen und Praxislehrpersonen in der Broschüre der PH genau beschrieben sind und auch im Rahmen der Informationsveranstaltungen jeweils ausgeführt werden.
- Es sollten nicht nur die Studierenden, sondern auch die Qualität der Praxislehrperson überprüft werden. Eine Möglichkeit wäre , Stichproben durchzuführen. Praxislehrpersonen sind wichtige Fachpersonen. Auch dort sollte investiert werden. Jedoch ist die Zusammenarbeit auch von Person zu Person anders. Da würde ein kurzer Besuch einen zu wenig grossen Einblick ermöglichen.
- Es wird gewünscht, dass das Feedback an die Praxislehrperson nicht im Gespräch gegeben wird, sondern an die Mentoratsperson. Es wurde darauf hingewiesen, dass man bei Schwierigkeiten immer zuerst mit der Praxislehrperson das Gespräch suchen soll und danach mit der Mentoratsperson. Und es ist so, dass die Zusammenarbeit mit Praxislehrpersonen aufgelöst werden, wenn vermehrt Beschwerden eingehen.
- *Lösungsvorschlag:* Die Studierenden füllen ein Formular aus, wenn die Zusammenarbeit nicht funktioniert hat und senden dies an die Mentoratsperson. Kommt dies ein zweites Mal vor, soll die Praxislehrperson überprüft werden und dann evt. nicht mehr Praxislehrperson sein dürfen. Es soll im Mentorat unbedingt darauf hingewiesen werden, dass die Studierenden gemeinsam mit der Mentoratsperson einen Text über die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit mit der Praxislehrperson verfassen dürfen. Dabei ist es wichtig, Probleme anzusprechen.
- Die Studierenden haben bereits jetzt die Möglichkeit, am Beurteilungsgespräch, nach der Beurteilung, der Praxislehrperson entlang eines Fragekatalogs Rückmeldung zu geben, siehe <https://praxisausbildung.phlu.ch/f/96587> (Dokument „Feedback an Praxislehrpersonen“).

Wie war die Zusammenarbeit mit der Praxislehrperson? Hast du Lösungsmöglichkeiten für allfällige Schwierigkeiten, welche die PH umsetzen könnte?

- Evaluation von den Studierenden für die PxLPs zur Kontrolle nutzen für die PH
- Idee: Datum festlegen, ab wann man sich bei der PxLP melden darf mit Fragen.
- Erwartungshaltung der PxLPs von der PH aus „vorgeben“ und den PxLPs und Studierenden kommunizieren. (z.B. wie wird eine Unterrichtsrückmeldung gegeben, was sind die Erwartungen der PH - wohlwollend)

Wie empfindest du die Art der Rückmeldung des Praktikums? Hast du allenfalls Verbesserung oder Änderungsvorschläge?

Eine Rückmeldung in Form von einigen Sätzen zu der Bewertung der Diplomlektion wird gewünscht.

- Die Studierenden sind der Meinung, dass nichts gelernt werden kann, wenn die Note die einzige Rückmeldung ist. Wenn die Note kommuniziert wurde, darf jedoch bei den Mentoratspersonen nachgefragt werden, weshalb diese Note geschrieben wurde.
- Die Diplomlektion entspricht nicht der Realität, sondern ist eine „Showlektion“. Zusätzlich ist sie tagesabhängig. Man kann fünf Wochen gut unterrichten und an der Diplomlektion funktioniert es nicht. Es ist nur eine Momentaufnahme. Ein längerer Besuch (zum Beispiel an einem ganzen Morgen) wird gewünscht. Ebenfalls wäre eine formative Bewertung sinnvoller als eine summative. Auch ein wohlwollendes „Arbeitszeugnis“ als Abschluss ist wertvoller als eine Benotung.

Wie war die Belastung während des Praktikums?

Sehr hohe Belastung. Während dem Praktikum sollte man keine Aufträge von der PH erhalten.

- Die 100% Präsenzpflcht macht wenig Sinn. So geht man auch krank unterrichten, weil es schwierig ist, das Praktikum nachzuholen.
- Ein Grund für die hohe Belastung, war das Gefühl, dass man nichts falsch machen darf, da dies ansonsten einen direkten Einfluss auf die Bewertung hat. Das hat viel Druck erzeugt und das Praktikum konnte nicht genossen werden. Auch ist die Handhabung der Praxislehrpersonen sehr unterschiedlich. Gewisse gehen lange aus dem Schulzimmer, andere sind immer anwesend.
- Die Empfehlung, die Studierenden allein unterrichten zu lassen, besteht von der PH aus. Eine Idee wäre, im ersten Jahr nur als Klassenassistent dabei zu sein und nicht direkt zu unterrichten. Jedoch wurde so auch viel gelernt. Auch die Möglichkeit zu hospitieren, wird gewünscht. So kann Lernen am Modell stattfinden
- *Lösungsvorschlag*: Die Bausteine werden gemeinsam besprochen und die Praxislehrperson zeigt eine Umsetzung dazu. Das nächste Mal führt die Studentin/ der Student eine Lektion zum entsprechenden Baustein durch. Dass vor den Blockpraktikum das Halbtagespraktikum stattfindet, ist sehr sinnvoll. Noch mehr Praktika (beispielsweise auch einen ganzen Tag) wären wünschenswert.
- *Unterrichtsplanungen*: Dies wurde sehr unterschiedlich von den Praxislehrpersonen gehandhabt. Vorschlag: Ab dem zweiten Studienjahr muss nur noch eine gewisse Anzahl Präpäs abgegeben werden, danach kann eine eigene Planungsvorlage verwendet werden. Auch eine einheitliche Vorlage einer Präpi wäre hilfreich (bezüglich des didaktischen Kommentars). Dies ist eigentlich festgelegt, auch dass keine Autor:innen angegeben werden müssen beim didaktischen Kommentar.

NUR STUDIERENDE IM 2. STUDIENJAHR: Für die Studierenden im 2. Studienjahr haben wir in diesem Jahr erstmals die Transferaufgaben im Praktikum ausführlicher als bisher beschrieben. Welche Erfahrungen haben Sie mit dieser stärkeren Sichtbarmachung der Verbindung zwischen dem Lernort Hochschule und dem Lernort Volksschule bisher gemacht? In welcher Hinsicht gibt es Verbesserungsmöglichkeiten?

Transferaufgaben Heilpädagogik Die Studierenden hatten dieses Modul noch nicht. Die meisten Schulen haben keine Heilpädagogin/ Heilpädagogen. Deshalb konnte kein Austausch stattfinden.

- Es kamen alle Aufträge auf einmal. Gewisse Aufträge könnten nach hinten geschoben werden.
- Dieses Anliegen wird besprochen und eine sinnvolle Rhythmisierung wird gesucht. Das Bewusstsein, dass es sehr viele Aufträge sind, besteht. In Bezug auf das Modul Heilpädagogik kann es aber durchaus auch Sinn machen, wenn der Austausch mit der Heilpädagogin/ dem Heilpädagogen stattfinden und die Bearbeitung davon erst später im Modul gemacht wird.

4 Schwerpunkt Bachelorprüfung BW

NUR STUDIERENDE IM 3 STUDIENJAHR: Was müssten Sie zeigen können, damit Sie stolz auf sich sein könnten, einen Bachelorabschluss im Bereich Bildungs- und Sozialwissenschaften Kindergarten/Unterstufe bestanden zu haben? In welcher Form könnten der zukünftige Abschluss gestaltet werden?

- Zeigen, dass ich praktische Situation mit der Theorie von drei Jahren verknüpfen kann
- Fälle analysieren → Worauf ist das zurückzuführen, womit könnte sich das begründen lassen? Wie könnte ich diese Situationen verbessern?
- Ein eigenes Schulkonzept (mit Einrichtung, Pädagogische Konzepte...) erstellen und präsentieren. Studierende, die bereits eine Stelle haben, könnten dieses gleich nützen. Mündliche Prüfung, bearbeiten von Fallbeispielen

5 Schwerpunkt Übernahme von Tutoraten im Mentorat

Wäre es wünschbar, wenn Studierende aus dem 3. Studienjahr im 2. Studienjahr als Tutor*innen eingesetzt würden, um Studierende in Themen des Mentorats zu unterstützen?

- Ja, aber freiwillig und nicht verpflichtend.
- Gute Idee über das ganze Studium um Erfahrungen, Tipps und Tricks weiterzugeben.

In welcher Form würden diese Tutorate idealerweise umgesetzt werden?

In Gruppen. (Gruppen von 3 Studienjahr werden einer Gruppe vom 2. Studienjahr zugeteilt.)

Online Fragetool, bei dem man Fragen stellen kann und einander unterstützen kann

Zeitfenster im Mentorat zur Verfügung stellen – obligatorischer Austausch!

- Die Studierende würde es begrüßen, wenn das Übernehmen eines Tutorats freiwillig ist oder Zeit zur Verfügung gestellt wird. Ein System, bei dem man etwas verdienen kann, wäre eine Möglichkeit. Beispielsweise während dem Mentorat oder digital.
- Der Austausch vor Ort wird priorisiert. Unter den Studierenden etwas zu fragen, senkt die Hemmschwelle.

Varia

- Es gibt ein Reglement, in dem vorgegeben ist, was in einem Studium enthalten sein muss. Es ist vorgegeben, dass 36 bis 54 Creditpoints aus Praktika oder Mentorat bestehen soll. An der PH Luzern beträgt dies 51 Creditpoints, was sehr viel ist.
- An der letzten MNVS wurde angeregt, eine Übersicht über die drei Studienjahre zu erarbeiten, damit man auf einen Blick in groben Zügen sieht, was einem erwartet. Diese Übersicht wurde erstellt und von der Studiengangsleitung abgegeben.

6 Schluss

- Erklärung des weiteren Vorgehens
- Verabschiedung und Dank